Thesen zur Leitbild-Evolution

Die folgenden Thesen beschreiben die Position des Zukunfts-Zentrum in Bezug auf die von ihm geforderte und unterstützte Leitbild-Evolution.

Sie sind - um kurz sein zu können - notgedrungen abstrakt und allgemein gehalten. Ihr Inhalt konkretisiert sich in der Arbeit des Zukunfts-Zentrums und in seinen Publikationen (vgl. www.zukunfts-zentrum.de).

Eine inhaltliche Erläuterung und Veranschaulichung der folgenden Thesen soll bis Mitte 2010 als Buch vorgelegt werden.

Inhalt

These 01:	Der tiefgreifende strukturelle gesellschaftliche Wandel	1
These 02:	Die Herausforderung - ein neuer Umgang mit Natur und Wissen	2
These 03:	Die Erschöpfung des Reformpotenzials der Industriegesellschaft	2
These 04:	Das Fehlen einer aufgeklärten Zukunftsdebatte	2
These 05:	Die Konventionalisierung der bisherigen Aufbruchsbewegungen	2
These 06:	Das Auftreten diffuser, noch nicht fokussierter Reformimpulse	3
These 07:	Ein neues naturwissenschaftliches Paradigma kündigt sich an	3
These 08:	Zukunfts-Handeln ist auch unter unsicheren Vorzeichen leistbar	3
These 09:	Die Leitbild-Evolution - ein erster Schritt der Neuorientierung	4
These 10:	Der Paradigmensprung - Grundlage und Wegweiser	4
These 11:	Aufgaben und anstehende Schritte	4
These 12:	Orientierungsmanagement als Instrument zur Leitbild-Evolution	5
These 13:	Die unvermeidbare Entscheidungssituation	5
These 14:	Zukunftsverantwortung	6

These 01: Der tiefgreifende strukturelle gesellschaftliche Wandel

Unsere Gesellschaft durchläuft einen tiefgreifenden strukturellen Wandel. Er ist insbesondere dadurch gekennzeichnet, dass

- die herkömmliche Industriegesellschaft in eine - sich in ihren Konturen bereits deutlich abzeichnende - Wissensgesellschaft übergeht,
- die wissenschaftlich-technische Entwicklung über die Grenzen des herrschenden materialistischen, naturwissenschaftlichen Weltbildes hinaus wächst und dieses obsolet werden lässt,
- der Bereich des in der Praxis genutzten unkonventionellen Wissens in Bezug auf den Umgang mit Natur, Leben und Mensch mit steigender Geschwindigkeit zunimmt und sich im Alltag unserer Gesellschaft immer weiter ausbreitet,
- ein kultureller Umbruch stattfindet, in dem sich die Menschen aus ihren tradierten Bindungen lösen, sich wesentlich individualisierter verhalten als noch vor wenigen Jahrzehnten, nach neuen Lebensstilen streben und neue Antworten auf existenzielle Sinnfragen suchen,

- sich die ökologischen Rahmenbedingen der gesellschaftlich organisierten Naturnutzung mit großer Geschwindigkeit und in lebensbedrohlicher Weise ändern bzw. zu ändern scheinen,
- unsere Welt zu einer Welt der vernetzten, sich gegenseitig durchdringenden Kulturen, der geschrumpften raum-zeitlichen Entfernungen und der eng miteinander verflochtenen Wirtschaftsregionen zusammenwächst.

Die von diesen und weiteren Faktoren ausgelöste Wandlungsprozesse sind langfristiger Natur. Sie bewirken gesellschaftliche und globale Strukturumbrüche. Sie beinhalten Kontingenz und bewirken Emergenz, d. h. sie folgen keinen starren Gesetzen, sie lassen Unerwartetes zu und sie schaffen grundlegend Neues. Sie steuern in Richtung einer zukünftige Welt, von der wir heute bestenfalls erst sehr nebulöse Vorstellungen haben und haben können.

These 02: Die Herausforderung - ein neuer Umgang mit Natur und Wissen

Schlüsselelemente des bereits stattfindenden strukturellen Wandels sind das naturwissenschaftliche Weltbild sowie die Gestaltung und die gesellschaftliche Nutzung von Wissensarbeit. Sie bilden gemeinsam die Grundlage für die Orientierung und Gestaltung des gesellschaftlichen Umganges mit Natur, Leben Mensch und Wissen.

These 03: Die Erschöpfung des Reformpotenzials der Industriegesellschaft

Das strukturelle Reformpotenzial der modernen Industriegesellschaften scheint weitgehend erschöpft zu sein. Das Reformpotenzial der ihnen folgenden Wissensgesellschaften ist noch nicht angemessen entfaltet. In unsere Gesellschaft herrscht offen und verdeckt „Zukunfts-Unwille“, d. h. man wünsch sich Restauration und tendiert dazu, auf historisch bereits überlebte Handlungskonzepte (Neoliberalismus, Interventionsstaat, Überwachungsstaat, Wiederbelebung der Atomindustrie, ...) zurückzugreifen.

These 04: Das Fehlen einer aufgeklärten Zukunftsdebatte

Eine echte, aufgeklärte Auseinadersetzung mit Zukunftsherausforderungen - seinen es Risiken oder Chancen - fehlt. Eine umfassende, aufgeklärte Zukunftsdebatte findet nicht statt. Zukunftsdebatten fahren sich - soweit sie überhaupt geführt werden - in der Regel in kurzfristig angelegten Trendbetrachtungen fest.

Dennoch sind ergebnisoffene, aufklärende Zukunftsdialoge erforderlich.

Ohne grundlegende Neuorientierungen im Umgang mit Natur, Mensch, Gesellschaft und Welt haben wir wenig Chancen, unsere Zukunft nach den sich uns tatsächlich bietenden Möglichkeiten human, solidarisch und ökologisch zu gestalten.

These 05: Die Konventionalisierung der bisherigen Aufbruchsbewegungen

Die Aufbruchsbewegungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Linke, Grüne, Kultur-Kreative) haben viel verändert. Ihr gesellschaftspolitisches Reformpotenzial scheint sich jedoch mittlerweile erschöpft zu haben. Sie durchlaufen einen „resignativen“ Konventionalisierungsprozess und wirken dementsprechend zukunfts-ratlos.

Das 21. Jahrhundert hat noch keine eigene und zeitgemäße, gesellschaftliche Entwicklung vorantreibende Aufbruchsbewegung hervorgebracht, die nunmehr Zukunfts-Orientierung ausstrahlen würde.

These 06: Das Auftreten diffuser, noch nicht fokussierter Reformimpulse

In unserer Gesellschaft kündigen sich - trotz aller Hemmnisse - strukturelle Neuorientierungen, Paradigmensprünge und strukturelle Reformpotenziale an. Das strukturell Neue, das Evolutionäre unserer Zeit liegt in unkonventionellen Erfahrungen, in unkonventionellen Praktiken und in unkonventionellem Wissen, das sich in der Praxis unseres Alltags seit gut ein bis zwei Jahrzehnten kontinuierlich und scheinbar unaufhaltsam verbreitet.

Wir treffen auf dieses Neue, Unkonventionelle, Emergente als Praxis in Bereichen wie

- der Komplementärmedizin (Naturheilkunde, Akupunktur, Homöopathie, Bioresonanztherapie, Geistheilen usw.),
- dem Biomanagement mit Transmaterialen Katalysatoren (Plocher-Technologie, Orgonstrahler und Orgonakkumulatoren, Djed-Technologie, Homöopathie für Pflanzen und Tiere usw.),
- Sonderformen der Landwirtschaft (biologisch-dynamische Landwirtschaft, Landwirtschaft mit Transmaterialen Katalysatoren oder mit effizienten Mikroorganismen, Erfahrungen traditioneller Landwirtschaften aus nichteuropäischen Kulturen usw.),
- Phänomenen, Beschreibungsformen und Strategien zum Umgang mit Ökosystemen im Sinne einer Komplementärökologie (Selbstorganisationsprozesse, Intelligenz der Natur), Spezialphänomenen (Kornkreise), Abbildungstechniken (gestaltbildende Methoden, wie Kristallisationen, chromatografische Bilder, Kirlianfotografie) oder Sanierungstechniken für Wasser, Boden usw. (wie z. B. die Verwirbelung von Wasser nach Schauberger usw.),
- Vorgehensweisen und Therapiemethoden der humanistischen Psychologie oder auch Wellnessaktivitäten (Orgontherapie, NLP, M.E.T., Yoga, Zen-Techniken, Tai Chi, Reiki, Jiatsu, Ayurveda usw.)

Hinter all diesen Praktiken stehen persönliche Erfahrungen, individuelles Wissen und Wissen von Gruppen und Institutionen, die sich bemühen, die betreffenden unkonventionellen Erfahrungen und das zugehörige unkonventionelle Wissen zu erfassen, die Aus- und Fortbildungen dazu anbieten und die all dies als Dienstleistungen in Workshops, Seminaren und Einzeltherapien praktizieren.

Blickt man auf die angedeuteten Entwicklungen, so wird deutlich, dass sie in vielen Bereichen unserer Gesellschaft zwar als kleine Inseln, aber durch die Vielzahl dieser Inseln bereits als ein weit verbreitetes, jedoch noch kaum verknüpftes Netzwerk auftreten.

Dieses Neue ist noch nicht in der Form auf den Begriff gebracht, wie es für eine Wissensgesellschaft erforderlich sein dürfte. Die „Neue Praxis“ präsentiert sich bislang vielmehr oft noch recht diffus, zersplittert, sektiererisch oder argumentativ verworren.

These 07: Ein neues naturwissenschaftliches Paradigma kündigt sich an

Es gibt zwar viele - mehr oder weniger vernetzte - Hinweise auf die sich anbahnenden gesellschaftlichen Umbrüche, dennoch dürfte sich uns ein hinreichend plausibles Zukunftsbild frühestens erst bieten, wenn wir diese Hinweise synoptisch und konstruktiv zu einem „Ganzen“ zusammenfügen / zusammenschauen.

Für solche eine Zusammenschau benötigen wir ein paradigmatisch erweitertes naturwissenschaftliches Weltbild, zukunftstaugliches (konventionelles und unkonventionelles) Wissen, leistungsfähige Methoden / Vorgehensweisen und wirkungsstarke Arbeitsinstrumente.

These 08: Zukunfts-Handeln ist auch unter unsicheren Vorzeichen leistbar

Natürlich kann sich in einer Zeit des schnellen strukturellen Wandels niemand guten Gewissens anheischig machen, die langfristige gesellschaftliche Entwicklung korrekt voraussagen zu können oder sich sicher sein, über eine „richtige“ und erfolgssichere Strategie der Zukunftsgestaltung zu verfügen.

Dennoch lassen sich Konzepte und praktische Beiträge entwickeln, die dies anstreben, die die Zukunftsdebatte beleben und die die zukunftsgerichteten gesellschaftlichen Entscheidungs- / Handlungsoptionen erweitern. Sie verlangen jedoch allemal eine Erweiterung des naturwissenschaftlichen Weltbildes und die Etablierung neuer Formen der Wissensarbeit. Ja, sie zielen auf eine grundlegende Neuorientierung unseres Denkens und Handelns in Bezug auf den Umgang mit Natur, Leben, Mensch und Wissen.

These 09: Die Leitbild-Evolution - ein erster Schritt der Neuorientierung

Ein erster vorbereitender Schritt könnte und sollte in einer grundlegenden Neuausrichtung der zentralen Leitbilder des Denkens und Handelns in Bezug auf den Umgang Natur, Leben und Wissen liegen. Eine Neuausrichtung, die fähig ist, eine Leitbild-Evolution zu bewirken, erfordert allerdings von Grund auf die Re-Gestaltung der argumentativen Grundannahmen und des Begründungswissens zentraler Leitbilder in Bezug auf den Umgang mit Natur, Leben, Mensch und Wissen.

These 10: Der Paradigmensprung - Grundlage und Wegweiser

Eine Leitbild-Evolution, macht einen Paradigmensprung erforderlich - d. h. eine Umgestaltung der Grundannahmen des Denkens und Handelns in Bezug auf den Umgang mit Natur, Leben, Mensch und Wissen. Ein derartiger Paradigmensprung sollte vom Klima einer zeitgemäßen Aufklärung (Aufklärung der zweiten Generation) und von Handeln nach humanen Grundwerten im Sinne des Konzeptes des Weltethos begleitet werden.

Der vom Zukunfts-Zentrum vorgeschlagene Paradigmensprung (Naturwissenschaft, Wissensarbeit) kündigt sich nicht nur in der Realentwicklung unserer Gesellschaft an, sondern er bietet auch ein stabiles, tragfähiges Fundament für eine zukunftsträchtige Leitbild-Evolution für unser Denken und Handeln in Bezug auf den Umgang mit Natur, Leben, Mensch und Wissen. Das Zukunfts-Zentrum plädiert für einen zweifachen Paradigmensprung und zwar für einen

- „Paradigmensprung - Naturwissenschaft“

  Der „Paradigmensprung - Naturwissenschaft“ zielt auf die Erweiterung des naturwissenschaftlichen Paradigmas um die Dimension der Wirksamkeit der „Organisationskräfte des Geistigen“ in Natur und Leben sowie um die Verwissenschaftlichung diesbezüglichen „Komplementärwissens“ .

- „Paradigmensprung - Wissensarbeit“

  Der „Paradigmensprung - Wissensarbeit“ ist darauf gerichtet, Handlungssysteme nach dem Konzept des „Gestaltenden Komplexitätsmanagement“ zu formen und mit geeigneten Arbeitsinstrumenten zu unterstützen und zu steuern.

Beide Varianten des Paradigmensprunges ergänzen sich gegenseitig und unterstützen den Übergangsprozess aus der Industrie- in die Wissensgesellschaft, den wir derzeit durchlaufen.

These 11: Aufgaben und anstehende Schritte

Paradigmenwandel und Leitbild-Evolution sind für unsere Gesellschaft keine neuen Themen. Vorarbeiten, Anläufe und Praxisbereiche, in denen strukturell Neues erprobt wurde und erprobt wird, gibt es inzwischen viele. Für eine dauerhaft wirksame Leitbild-Evolution fehlen aber bislang zumindest noch

- der umfassende Einsatz transdisziplinär angelegter „Gestaltender Wissensarbeit“, um so die Vielfalt und die Menge des bereits verfügbaren Wissens themenzentriert und disziplinübergreifend aufzubereiten und handhaben zu können,

- die gemeinsame Verankerung von konventionellem und unkonventionellem Wissen auf dem Boden eines erweiterten naturwissenschaftlichen Paradigmas, um den Dialog zwischen paradigmatisch unterschiedlich begründeten Wissensquellen in Gang setzen zu können,
- die „angemessene“ Verwissenschaftlichung der „Neuen Praxis“, um das neu hinzukommende unkonventionelle Wissen im Sinne der sich herausbildenden Wissensgesellschaft kommunizieren und nutzen zu können,
- die systematische, wissenschaftlich und aufgeklärt betriebene Integration von unkonventionellem und konventionellem Wissen zu zukunftstauglichem Wissen.

These 12: Orientierungsmanagement als Instrument zur Leitbild-Evolution

Ein Paradigmensprung und eine Leitbild-Evolution vollziehen sich nicht aus sich heraus. Sie sollten gezielt, aufgeklärt und transdisziplinär in Gang gesetzt werden sowie durch geeignete Arbeitsinstrumente und Kommunikationsformen gestaltet und vorangetrieben werden.

Das Zukunfts-Zentrum bietet unter dem Stichwort des „Orientierungsmanagements“ einen Beitrag zu der von ihm befürworteten „Leitbildevolution“ und ihrer Umsetzung in praktisches Handeln an.

Orientierungsmanagement in diesem Sinne beinhaltet

- die Konzepte des naturwissenschaftlichen und des wissenspolitischen Paradigmensprunges,
- Leitideen und thematische Konzepte zur Formulierung und Ausgestaltung von Leitbildern für die Umweltpolitik, die ökologische Landwirtschaft, das Gesundheitssystem und Anderes,
- eine hilfreiche Wissensbasis, die konventionelles und unkonventionelles Wissen umfasst,
- leistungsfähige Methoden der Zukunftsforschung, des Wissensmanagements und der Gestaltung von Wissensarbeit,
- geeignete Arbeitsinstrumente für die Führung von komplexen Handlungs- und Entscheidungsprozessen (Computergestützte Komplexitätsmanagement-Systeme) sowie für die paradigmatische Erweiterung des naturwissenschaftlichen Weltbildes (Methoden und Modellbaukasten einer „Nachmaterialistische Naturwissenschaft“).

Das von Zukunfts-Zentrum vorgelegte Konzept des „Orientierungsmanagements“ dürfte zwar noch in den Kinderschuhen stecken, dennoch ist es bereits in der praktischen Arbeit erprobt und soweit aufbereitet und dokumentiert, dass es von Interessenten genutzt und für ihre Anliegen weiterentwickelt werden kann.

These 13: Die unvermeidbare Entscheidungssituation

Wir stehen - als Einzelne und als Gesellschaft - vor Entscheidungen für oder gegen Neuorientierungen des Denkens und Handelns in Bezug auf den Umgang mit Natur, Leben und Mensch und Wissen, die nicht mehr und erst recht nicht mehr ausschließlich in den „etablierten“ Denkmodellen und auf dem Boden des herrschenden (materialistischen) naturwissenschaftlichen Paradigmas entworfen, vorbereitet und getroffen werden können.

Wir alle sind in Bezug auf die Zukunftsgestaltung herausgefordert, unsere Leitbilder, Denkvorstellungen und Handlungsstrategien von Grund auf in Frage zu stellen und zukunftsorientiert zu evolutionieren.

Die Vorgehensweise der am Zukunfts-Zentrum entwickelten und erprobten Methodik der „Gestaltenden Zukunftsforschung“ kann helfen, hierbei Klarheit zu schaffen und zu finden.

These 14: Zukunftsverantwortung

Zukunft bricht nicht unerwartet über uns herein. Auch wenn wir sie im Detail nicht zu planen oder gar zu steuern vermögen, so ist sie doch - auch und nicht zuletzt - unser Werk.

Indem wir heute - so oder anders - Weichen stellen, entscheiden wir mit darüber, wie unsere Gesellschaft morgen und übermorgen mit Natur, Leben, Mensch und Wissen umgehen wird.

Wenn wir heute als Erwachsene, als Entscheidungsträger, als Wissenschaftler usw. davor zurückscheuen Um-zulernen und Neu-zulernen, kann der derzeit vorherrschende Prozess des restaurativen Verhaltens gegenüber (kontigent) Neuem, der strukturellen Ignoranz gegenüber unkonventionellem Wissen und der „willigen“ Unterwerfung des Einzelnen unter das - von Kräften des Gestrigen geformten - Mainstreamverhalten unsere Gesellschaft in eine Sackgasse führen.

Es liegt in unserer Verantwortung und in unserer Hand, hier und heute Voraussetzungen und Grundlagen für eine lebenswerte, humane Zukunftsgesellschaft zu schaffen und diese zu stärken. Eine Leitbild-Evolution im hier angedeutetem Sinne soll, kann und wird dafür Orientierung anbieten.